

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 39 (1913)  
**Heft:** 17  
  
**Artikel:** Moderne Plakatkunst  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-445489>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





Ein Särentanz,

bei dem Oesterreich wahrscheinlich der Genasführte ist.

### In der Welt herum

Es will das deutsche Kaiserkind  
Sich in die Ehe wagen,  
Ich glaub', noch mancher häßt' sich gern  
Dem Meißchi angetragen.

In Lunéville ist dummerrösig  
Der Sepplin abgefessen,  
Und die Franzosen haben ihn  
Gehörig ausgemessen.

In Nancy rempelten sie an  
Ein halbes Duzend Deutsche —  
Die Kute gebt dem kleinen Kind,  
Für 's große nehmt die Peitsche!

Man spricht und spöttelt gar so gern  
Von harten „Bärnergrinden“,  
So hart wie der von Nikita  
Ist keiner mehr zu finden.

Alfonso's Herz häßt' jüngst beinah'  
Für immer ausgeblüht,  
Nun wird er vom Branzosenvolk  
Als großer Held verhimmelt.

Das Sechsfeläuten ist verrauscht,  
Verkohlt des Böggen Glieder,  
Doch das Nachsechsfeläuten füllt  
Die Sünstlerbüchlein wieder.

Wahlweiber wollen in der Waadt  
Die Kriegstrompete blasen,  
Und reiben den Gotthardvertrag  
Um bundesrätliche Nasen.

Es naht die Nacht, still wird die Welt,  
Es ruhen alle Geigen,  
Vom Megafus will drum auch ich  
Ganz leise heruntersteigen.

25.

### Moderne Plakatkunst

Er war wieder einmal in einer Plakatkonkurrenz  
glänzend durchgefallen, unser lieber Tintoretto vom  
glistigen Grün, und daher in der Stimmung einer  
gereizten Bulldogge. Eigentlich hieß er nicht so, aber  
wir kannten ihn alle fast nur unter seinem Spitznamen.  
Diesen hatte er erhalten, weil man beim Anblick seiner  
Bilder immer an Schwefelfurter Grün und See-  
krankheit denken mußte.

„Du hättest die Wähen auch nicht grün malen  
sollen,“ meinte einer aus der Tafelrunde.

Tintoretto warf dem Schwächer einen einzigen  
Blick zu, der aber gerade genug sagte. Wenn Blicke  
solche wären, so wäre dieser Blick zweifellos von  
der Kravattennadel bis zum hintern Hemdkragen-  
knopf des Unglücklichen hindurchgegangen. Wir  
erwarteten alle einen seiner bekannten Sornesaus-  
brüche, aber er schwieg, nachdem er einen Cognak  
hinuntergestürzt hatte, und versank in ein tiefes Brüten.  
Einer nach dem andern drückte sich; zuletzt waren  
wir beide allein.

„Weißt Du, mein Sohn,“ begann Tintoretto plötz-  
lich mit einem Unterton von sarkastischem Humor in  
seinem rauhen Organ, „wie diese Giebelwischer, die  
mich in der Konkurrenz besiegt haben, ein modernes  
Plakat herstellen?“

Ich verneinte kopfschüttelnd.

„Dann pass' auf, mein Sohn; ich gebe Dir das  
Rezept gratis. Du nimmst eine Fläche von anderthalb  
Quadratmeter — Material gleichgültig — und lässest  
den Inhalt von vier, fünf Scharböpfen drüber laufen.  
Dann nimmst Du einen fünf- bis sechsjährigen  
strammen Jungen, der ein Köschchen besitzt, an dem  
nichts mehr zu verderben ist. Den Jungen setzest Du  
in die Farbe hinein, packst ihn an den Beinchen und  
läufst wie rasend um die Platte herum. Dem Jungen  
machst das ungeheuren Spaß und der Kose schadet  
es ja nicht. Nachdem Du auf diese Weise einen  
ordentlich verrienen, prachtooll unbestimmten Unter-  
grund erzielt hast, zeichnest Du in flüchtigen Strichen  
ein absolut häßliches Frauenzimmer hinein, und zwar  
entweder so dick, daß man bei seinem Anblick einen  
Cognak trinken muß, oder so dünn, daß man ihm  
durch die falschen Rippen hindurch die Rückenwirbel  
zählen kann. Hierauf zeichnest Du in total verrenkten  
Buchstaben, sodaß der Beschauer mindestens eine  
halbe Stunde daran herumschädeln muß, den Titel  
des Plakates ein. Zum Schluß wirfst Du eine Tasse  
Kaffeesatz oder Tabaksbrühe über das Ganze. Einen  
der ersten Abzüge schickst Du an die Kunst-Redaktion  
des Seldogler Moniteurs; dann kannst Du in einigen  
Tagen unter dem Zeichen T, lesen, was Du Dir  
unter dem Elaborat gedacht hast. Du wirfst Dich  
runden, was Du für ein geschicktes Luder bist.  
Siehst Du, mein Sohn, so entsteht ein modernes  
Plakat.“

Kopfschüttelnd ging ich nach Hause; als ich aber  
unterwegs an einer langen, mit Plakaten beklebten  
Abferrwand vorbeikam, platzte ich unwillkürlich aus:  
„Und der verfluchte Kerl hat doch Recht!“

Inspektor

### Die Maitag-Fahrer

Der größte Mann, den heut' man kennt,  
Das ist der Maitags-Referent;  
Mit Sahnen und Musli begrüßt  
Er gratis Kost und Ehr' genießt.

Die Fahrt durchs schöne Schweizerland  
Von Zürich bis zum Genfer-Strand,  
Der Maitagstafel reich Menü  
Belohnt des Referenten Müh'.

Am Maitag, wie vom Bienenhaus,  
In aller Früh' drum schwärmen aus  
Die Redner all von Außerficht,  
Dem Land zu weisen Weg und Ziel.

Vor sechs im Bahnhof ist Appell.  
Als erste nehmen Pfarrer Knell-  
wolf, Pflüger und Tischhauser Maß;  
Ein Stuhl bleibt frei für Freund Ragaz.

Vom Büffet dampft schon der Kaffee.  
Es strömen ein die Rimatee  
Und Bommeli, Lorenz, Markgraf, Stick-  
el, Büchi, Müller, Platten, Sigg.

Mit kleinen Augen noch voll Schlaf  
Erscheinen Wulffohn, Scharstein, Schaff-  
rot, Bloch und Blum — für uns're Leut'  
Gibt's endlich einen Seßtag heut'.

Doch jetzt kommt Seidel, der Dozent,  
Hell wie die Sonn' am Sirmament.  
Es folgen and're, und am Schwanz  
Antraben Greulich, Lang und Manz.

Nun geht die Srag' im trauten Kreis:  
„Wohin, o Freund, geht deine Reis'?“  
Herr Pflüger fährt nach Langenthal;  
Genosse Ernst verreis't nach Bäle.

Lausanne wählt sich Herr Briner Schang.  
Nach Brig weist Sigg's Latendrang.  
In Chaug-de-Bonds trägt mit Sarggefühl  
Der Seidel vor sein „Kampfgewühl“.

Und Greulichs Zug nach Teufen lauft,  
Zu zeigen, wie der Bourgeois lauft  
Und frist in dieser Lumpenwelt,  
Weil ihm die Abstinenz noch fehlt.

„Einsteigen!“ ruft der Portier.  
Das Schwatzen stockt, und vom Kaffee  
Nach Osten, Norden, Süden, West  
Verläßt nun Zürichs Sprit zum Seß. —o—

### Gegen die wandelnden Reklamen

Daß die Theater immer leerer,  
Dran ist der böse Kino schuld,  
Daß dieser macht so viel Reklame,  
Drob reißt dem Stadtrat die Geduld.

Und müttend schrieb er die Verordnung:  
Zwei Meter hoch, ein Meter breit,  
Nicht größer sei mehr die Reklame,  
Die man fortan dem Kino weihet.

Dem Träger, der nicht Kiefenstärke  
In seinen dicken Biceps spürt,  
Verbietet man das Schildertragen  
Und daß er einen Wagen fährt.

Und Schild und Wagen, sagt der Stadtrat,  
Sie seien, sonst gibt's Strafe jetzt,  
So unanständig und so züchtig,  
Daß nicht der Anstand wird verletzt.

In Gänsezeilen zu marschieren  
Mit Schildern, sei jetzt ganz verpönt,  
Desgleichen lärmende Reklamen.  
Wodurch die Ordnung wird verhöhnt.

Reklamerein, sei's auf den Plätzen,  
In Zürichs Straßen jetzt fortan —  
Damit die Ruhe wiederkehre  
Besteuert man den Sandwichmann.

Heil dir, o Stadtrat! Sorge weiter  
Für unseres Kuhdorf's hehre Kuh',  
Aus allen frommen, gläubigen Kreisen  
Schallt heller Beifall dir dann zu.

Nur wundert's mich, daß nichts du tatest,  
Als jüngst man um zwanzig Prozent  
Den Bierpreis meuchlings höher setzte;  
Bist du vielleicht selbst ablinent?

Inspektor

### Aus dem Nachrichtendienst der „Allerneuesten Bagdad-Zeitung“

Mekka, 14. April. Der Großderwisch ist an einer  
leichten Nasenschleimhautentzündung erkrankt.

Mekka, 15. April. Der Großderwisch verbrachte  
eine ruhige Nacht. Die Körpertemperatur ist von 37,001  
auf 36,749 zurückgegangen. Der Stoffwechsel ist normal.

Mekka, 15. April, 1 Uhr 31 Min. Der Großder-  
wisch empfing heute die Vermische Justiz und Kia-  
mil. Die Unterredung dauerte 3 Minuten 14 Sekun-  
den. Der Großderwisch sprach in dieser Zeit 17  
Wörter mit zusammen 94 Lauten. Die Vokale klangen  
etwas gedämpft.

Mekka, 15. April, 7 Uhr 16 Min. Der Großder-  
wisch hat geschneuzt. In Anbetracht des hohen Alters  
des Patienten ist man in dem Großderwisch  
nahestehenden Kreisen sehr beunruhigt.

Mekka, 16. April. Die „Gazette nera“ berichtet:  
Die Entzündung der Nasenschleimhaut des Großder-  
wischen, welche anfänglich nur eine linksseitige war,  
hat sich nun auch auf die rechte Nasenhöhle aus-  
gedehnt.

Medina, 16. April. Der „Mezzanotte“ wird aus  
Mekka gemeldet: Ein Charakteristikum für das  
jetzige Befinden des Großderwischen sei, daß sich der  
Großderwisch diesmal der Entzündung der Schleim-  
häute beider Nasenlöcher beruht sei.

Mekka, 16. April, abends 4 Uhr 59 Min. (Bulle-  
tin). Die Würdenträger begeben sich in den Palaß  
des Großderwischen, um Proßt zu sagen. Der Käm-  
merer des Großderwischen empfing sie im Vorzimmer  
und sagte im Auftrag seiner Heiligkeit „Danke“.

Mekka, 17. April. (Suchs-Argentur). Der Groß-  
derwisch hatte eine unruhige Nacht. 1 Uhr 15 Min.  
verlangte er plötzlich nach einem Schnupftuch. Die  
Ärzte sind bestürzt.

Mekka, 17. April. Die Ärzte haben dem Groß-  
derwisch in schonendster Weise mitgeteilt, daß er sehr  
wahrscheinlich den Schnupfen bekommen werde. Der  
Großderwisch verlor keinen Augenblick die Saftung.  
Er sagte: Wie Allah will!

Mekka, 17. April, 2 Uhr nachmittags. Seit heute  
früh 6 Uhr hat der Großderwisch fünfmal geschneuzt  
und einmal Niesreiz empfunden. Er ist infolgedessen  
sehr ermüdet.

Mekka, 17. April. Offiziös verlautet, der Nach-  
folger des Großderwischen sei schon bestimmt. 2111